



WISSENSCHAFTSGESCHICHTE

Ludwig III. – ein Förderer der Wissenschaft

DER BAYERISCHE MONARCH WAR ZEIT SEINES LEBENS AN WISSENSCHAFTLICHEN, INSBESONDERE TECHNISCHEN FRAGEN INTERESSIERT. 1896 NAHM IHN DIE BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ALS EHRENMITGLIED AUF.

VON FRIEDRICH L. BAUER

Ein beflissener Leser süddeutscher Tageszeitungen kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass das Volk der Bayern weithin seinen König Ludwig II. liebt – ja sogar als Kultobjekt wird er bezeichnet.¹ Auch an Ludwig I. (1786–1868) wird man von Zeit zu Zeit erinnert, so etwa kürzlich, als Carl Friedrich Gauß (1777–1855) in die Walhalla aufgenommen wurde. Dass dies erst 152 Jahre nach Gauß' Tod geschah, ist dem Erbauer der Walhalla nicht anzulasten, und auch nicht seinem Sohn Maximilian II. Joseph (1811–1864), der 1853 den Maximiliansorden stiftete und unter die ersten 34 Mitglieder „aus dem Gebiete der Wissenschaft“ Gauß einreichte, neben dem Astronomen Johann Franz Encke, dem Philologen Jacob Grimm, dem Naturforscher Alexander von Humboldt, dem Chemiker Justus Freiherr von Liebig, dem Historiker Leopold von Ranke, dem Philosophen Friedrich Wilhelm von Schelling. Von diesen gelang es nur Schelling (1860) und Liebig (1925), ebenfalls in die Walhalla zu kommen, und auch Liebig musste ziemlich lange, 52 Jahre nach seinem Tod, warten.

Auf Maximilian II. Joseph, auf dessen Verdienste für die Wissenschaft in Bayern man kaum hinweisen muss, folgte sein schon erwähnter Sohn Ludwig II. (1845–1886), der dem bayerischen Volk und der

ganzen Menschheit Neuschwanstein bescherte. Die Begeisterung seines Vaters für die Wissenschaft teilte er, nach allem was wir wissen, nicht, und auch Prinzregent Luitpold (1829–1912) war mit der Wissenschaft eher überfordert. Anders war es mit Luitpolds Sohn, der als Ludwig III. (1845–1921) am 12. Dezember 1912 die Regentschaft übernahm und am 5. November 1913 zum König proklamiert



wurde. Für die öffentliche Aufmerksamkeit lieferte er weder Affären mit Frauen noch einen geheimnisumwitterten Tod. Bekannter war er dem Volk allenfalls unter dem Namen „Millibauer“, den ihm eine missgünstige Presse anhängte. Auch als Förderer der Landwirtschaft war er der Wissenschaft, insbesondere der Tiermedizin und der Landwirtschaftstechnik, zugeneigt. 1914

bemühte er sich um die Eingliederung der Tierärztlichen Hochschule in die Tiermedizinische Fakultät der Universität München.²

Freund und Gönner der TH München

Die Technische Hochschule München gedachte nach dem Tod Ludwigs in der Jahresfeier am 7. Dezember 1921 ihres verstorbenen Ehrendoktors von 1901. Der Rektor Walther von Dyck bezeichnete ihn als „Förderer von Wissenschaft und Kunst“, als „treuen Freund und Gönner“. Er hatte allen Grund dazu: 1896 hatte der Abgeordnete Siegmund Günther, Professor für Geographie an der TH München, in den Etatverhandlungen die Frage der Rektoratsverfassung, bei der Bayern nachhinkte, und auch des Promotionsrechts angesprochen und zum ersten Punkt vom bayerischen Kultusminister Robert von Landmann eine klare Abfuhr erhalten. Zum zweiten Punkt verwies Landmann auf fehlende Einheitlichkeit der Meinungen der deutschen Technischen Hochschulen. Dies führte zu einem Dickicht von Verzögerungen. Erst nach dem 15. Oktober 1900, an dem Walther von Dyck zum Direktor der Technischen Hochschule München ernannt wurde, lichtete sich der Nebel; es schien, dass Prinzregent Luitpold nicht abgeneigt war, „einem diesbezüglichen Antrag zu entsprechen“³. Am 10. Januar 1901 erhielt die TH München das Promotionsrecht. Dabei hatte der

Ludwig III. von Bayern (1845–1921).

an Technik sehr interessierte Prinz Ludwig, der spätere König Ludwig III., eine besondere Rolle gespielt.⁴ Er war als Ehrendoktor der LMU München (seit 1872) und als Ehrenmitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (seit 1896) mit der Welt der Wissenschaft vertraut. 1911 wurde auch der spätere Kronprinz Rupprecht, 1999 Herzog Franz von Bayern (*1933) Ehrenmitglied der Akademie.

Die Verleihung des Promotionsrechts konnte Dyck am 16. Januar 1901 in Anwesenheit von Prinz Ludwig verkünden. Unter dem Einfluss von Dyck unterstützte der Prinz auch die Idee Oskar von Millers, ein *Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik* zu errichten, bei einer Gründungssitzung am 28. Juni 1903. Kaiser Wilhelm II., Prinzregent Luitpold und Prinz Ludwig nahmen auch die Grundsteinlegung des Neubaus auf der „Kohleninsel“ vor. Nach der Übernahme des Throns wird König Ludwig III. als Protektor des Museums bezeichnet.⁵

Soweit eine Charakterisierung des Prinzen und Königs Ludwig III. „von höchster Warte“. In den Details seines Lebens findet man „juristische, historische und insbesondere nationalökonomische Studienschwerpunkte an der Münchner Universität, obgleich er zu dieser Zeit praktisch keine Aussicht auf den Thron hatte.“⁶ „1864–1865 hörte er an der Universität München Vorlesungen über Philosophie, Geschichte, Rechtswissenschaft, Volkswirtschaft und Kunstgeschichte.“⁷ Im weiteren Verlauf seines Lebens „interessierten ihn am meisten Fragen der Wirtschafts-, Verkehrs-, Agrar- und Energiepolitik sowie insbesondere die Entwicklung der modernen Technik“⁸.

Dieter Albrecht charakterisiert ihn folgendermaßen: „Prinzregent Ludwig, seit 1913 König Ludwig III.,

war bisher bekannt geworden als kenntnisreicher, verbindlicher, etwas schwerfälliger, biederer, mehr aufs Praktische gerichteter Mann, dessen Interessen vor allem Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung Bayerns (insbes. Großschiffahrtsstraße Main-Donau) und der Landwirtschaft, die er selbst betrieb, galten.“⁹ Benno Hubensteiner meint gar, Luitpolds Sohn erschiene den Leuten „schwerfällig, mit langen Ziehharmonikahosen“ und konnte nicht ihre Herzen erobern, wie es seinem Vater gelungen war.¹⁰ Man kann verstehen, dass der Sohn Schwierigkeiten hat, im Alter von fast 68 Jahren aus dem Schatten seines Vaters herauszutreten. Bei Wolfgang Zorn findet man sogar die abfälligen Bemerkungen „alter Universitätsprofessor“ und „fast spießbürgerlich einfacher Mann“.¹¹ Es bleiben ihm „nur sechs Jahre ohne Fortune“¹², aber mit Kränkungen und das während der schweren Zeit des ersten Weltkriegs. Am 9. November 1918 übergibt der König die Regierungsgeschäfte an die revolutionäre Regierung und entbindet in Anif am 13. November die Beamten, Offiziere und Soldaten von ihrem Treueid. Auf den Thron verzichtet er formal nicht.

König des Epochenübergangs

Eine ausgewogene Würdigung, die Hermann Rumschöttel anstellt, hebt hervor: „Ludwig hatte als Prinz, Prinzregent und König nicht nur ein bemerkenswertes Verständnis für die Wandlungen, die einen Epochenübergang bewirkten. Die Entwicklungen spiegeln sich geradezu in seiner politischen Biografie.“¹³ Die Förderung der Wissenschaft war nur ein Teil dieser seiner Bemühungen; von diesen war für die Öffentlichkeit besonders sichtbar die Errichtung des Deutschen Museums, der Ankauf des Ausstellungsgeländes an der Theresienwiese durch die Stadt München, die Nutzung der Wasserkraft und des Rhein-Main-Donaukanals.

Für Ludwigs III. wissenschaftliche Einstellung und auch seine moderne Haltung spricht überdies, dass er seinen ältesten Sohn Rupprecht (1869–1955) als ersten Erbprinzen ein Münchner Gymnasium absolvieren ließ¹⁴ und dass er föderalistisch gesonnen war: Wilhelm Hoegner erinnerte nach Kriegsende, am 6. November 1945, als im Länderrat der US-Zone die politische Neugliederung Deutschlands diskutiert wurde, an den Ausspruch des Königs Ludwig III. als Prinz, 1896, „daß die deutschen Bundesstaaten Verbündete und keine Vasallen Preußens seien“.¹⁵ Als Ordonanzoffizier seines Vaters hatte Ludwig am 25. Juli 1866 am Gefecht bei Helmstadt (nahe Würzburg) teilgenommen. Die preußische Kugel, die seither in seinem Oberschenkel steckte, bereitete ihm bis zum Lebensende Schwierigkeiten. Die Demütigungen, die er von König Ludwig II. erfuhr, prägten sein scheues Wesen.

Übrigens zog König Ludwig I., der Großvater, Mitte 1850 in einem Brief an seinen Sohn König Otto von Griechenland folgenden Vergleich seiner ersten vier Enkel: „Der ältere Ludwig (* 7.1.1845) ist der gescheiteste, sein Bruder Leopold (* 9.2.1846) der treuerzigste, der jüngere Ludwig (* 25.8.1845) der schönste, Otto (* 27.4.1848) der lieblichste.“ In seiner lesenswerten Biographie schreibt Otto Riedner: „Es bestand kein Zweifel darüber, daß der Prinzregent Ludwig für seinen Herrscherberuf vorbereitet war wie wenige Fürsten dieser Welt.“¹⁶ Dies erkannte auch der Sozialdemokrat August Bebel am 14. Februar 1906 im Reichstag an.¹⁷ Die Bayerische Akademie der Wissenschaften kann jedenfalls stolz sein auf ihr Ehrenmitglied König Ludwig III.

Der Autor ist em. o. Professor für Informatik und Mathematik der TU München.



Fußnoten:

¹ „Schwärmerische Zuneigung“, *SZ* vom 27.12.2005.

² Eberhard Weis, in: Max Spindler (Hg.), *Handbuch der bayerischen Geschichte*, 1. Aufl. 1967, S. 1063.

³ Ulf Hashagen, Walther von Dyck, 2003, S. 324.

⁴ *Ebd.*, S. 326f.

⁵ *Ebd.*, S. 502.

⁶ Hermann Rumschöttel, *Untergang und Flucht*, in: *Unter der Krone, SZ Edition 2006*, S. 136–137.

⁷ Wolfgang Zorn, in: *Neue Deutsche Biographie (NDB)* 15 (1987), S. 360.

⁸ Rumschöttel, *Untergang*, S. 141.

⁹ Dieter Albrecht, in: Max Spindler (Hg.), *Handbuch der bayerischen Geschichte*, 2. Aufl. 2003, S. 410.

¹⁰ Benno Hubensteiner, *Bayerische Geschichte*, 1967.

¹¹ Wolfgang Zorn, *Bayerns Geschichte im 20. Jahrhundert*, 1986, S. 73.

¹² Hans Dollinger, *Bayern. 2000 Jahre in Bildern und Dokumenten*, 1979, S. 178.

¹³ Rumschöttel, *Untergang*, S. 136.

¹⁴ Zorn, in: *NDB*, S. 361.

¹⁵ Zorn, *Geschichte*, S. 567–568.

¹⁶ *Deutsches Biographisches Jahrbuch*, Bd. 4 (1922).

¹⁷ Zorn, *Geschichte*, S. 48.